

## **Holz – das Thema einer Stadt – das Thema einer Region. Holz ist unser Bier!**

The build the motives with wood: from the perspective  
of a local politician

Les motivations pour construire en bois : les points de  
vue d'un élu communal

I motivi per costruire con il legno, visti da un politico  
comunale

Bgm. Thomas Kalcher  
Stadtgemeinde  
Murau, Österreich





# Holz – das Thema einer Stadt, – das Thema einer Region. Holz ist unser Bier!

Aus einer langen Holztradition heraus führt der „Holz-Weg“ der Stadt und des Bezirkes Murau über die Gründung eines Museums, touristischer Aktivitäten, der Kooperation mit Wirtschaft und Wissenschaft über moderne Holzarchitektur in öffentlichen Bauten zur Regionalentwicklung und einer unglaublichen Nachhaltigkeit, die ich mir bei der Vorbereitung des Themas wieder und noch intensiver bewusst gemacht habe.

Zu Zeiten der Gründung des Holzmuseums in St. Ruprecht vor ca. 30 Jahren war die Präsentation von Holz eine völlig verrückte Idee. Holz brennt und wärmt; vielleicht noch schöne Möbel, Dachstuhl, Türen, Bauernhäuser – das hat man mit Holz verbunden. Keinesfalls einen architektonisch und technisch interessanten Bau. Im Holzmuseum wurden Gemeinden und vor allem Freiwillige über den ganzen Bezirk hinweg begeistert, die Aufbauarbeit, den Betrieb und die Vermarktung zu unterstützen. Mit einem tüchtigen Geschäftsführer aus dem Bezirk gründete man für die touristische Arbeit einen weiteren Verein, die Holzstraße. Entlang dieser Straße präsentierten in einem ersten Schritt die Mitgliedsgemeinden Symbole zum Thema Holz. In Murau ist dies das Zunftzeichen der Zimmerer, da in Murau die Landesberufsschule der Zimmerer junge Handwerker ausbildet. Seit der Gründung haben über 400.000 Besucher das Holzmuseum in St. Ruprecht-Falkendorf gesehen; das Museum ist trotz vieler Investitionen schuldenfrei und kann sich mit Besucherkosten von € 6,- € 7,- österreich- und bayernweit sehen lassen. Holzmuseum und Holzstraße sind also Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung und die Aktivitäten der Region und der Stadt Murau.

## **Holz ist für uns Identität, Entwicklung, Zukunft.**

Der Bezirk Murau ist der zweitgrößte Bezirk der Steiermark und genau halb so groß wie das Bundesland Vorarlberg. Die Bezirkshauptstadt selbst ist Verwaltungszentrum mit Sitz der Bezirkshauptmannschaft bis hin zum Arbeitsmarktservice und hat neben der Abwanderung mit Zentralisierungstendenzen zu kämpfen, die in Deutschland ähnlich sein dürften. Trotz der kleinen Fläche von 10,7 km<sup>2</sup>, davon 80% Wald, und daher auch mit dem Problem der Ausdünnung der Innenstadt beschäftigt, ist das Budget der Stadtgemeinde mit € 12 Mio ganz stattlich.

Die Kommune beschäftigt insgesamt 220 Personen und betreibt ein Pflegeheim mit 115 Betten, die Bezirksmusikschule mit über 800 Schülern und 36 MusiklehrerInnen (damit die viertgrößte Musikschule der Steiermark), versorgt drei Gemeinden mit Wasser, kümmert sich um das Abwasser und nennt eine Stadtwerke GesmbH ihr Eigen, die mittels zweier Wasserkraftwerke Strom und über ein in Errichtung befindliches Biomasseheizwerk thermische Energie erzeugt und im wesentlichen mit Installationsarbeiten beschäftigt ist. Sie dient der Gemeinde aber auch für Regionalentwicklung – davon später.

## **1. Geschichte**

Mehrere Funde aus der Hallstatt – Zeit in der nächsten Umgebung der heutigen Stadt belegen eine frühe Besiedlung und zeigen uns die Fertigkeiten der damaligen Menschen. 1250 gibt es die erste urkundliche Erwähnung, 1298 erfolgte die Verleihung des Stadtrechtes. Ulrich von Liechtenstein war einer der letzten Minnesänger und schrieb die Bücher „Fraudienst“ und „Venusfahrt“, in der er die Minne zu holden Damen besang. Seine Nachkommen hatten keine glückliche Hand mit ihren Finanzen und so heiratete der letzte Liechtensteiner Anna Neumann, die Tochter der Financiers der Liechtensteiner.

Anna Neumann, so ihr Name, heiratete nach bereits fünf Ehen im Alter von 82 Jahren den 34-jährigen Grafen Georg Ludwig zu Schwarzenberg – also eigentlich eine Adoption. Beim Tod von Anna Neumann schuldete ihr der damalige Kaiser nach heutigem Wert umgerechnet € 45 Mio, der Bischof von Salzburg stand mit umgerechnet € 8 Mio. in der Kreide. Das zeigt die Geschäftstüchtigkeit einer Frau in Zeiten der Reformation. Dies ist

umso bewundernswerter da Anna Neumann Protestantin war und mit zwei Hexenprozessen zu kämpfen hatte. Seit 1617 ist jedenfalls Murau der Sitz des Geschlechtes der Schwarzenberg und beherbergt im Schloss Murau die Verwaltungszentrale der Besitzungen des nunmehrigen Außenministers von Tschechien.

## 2. Tourismus

Der Tourismus wird im Bezirk von 4.500 Betten und 845.000 Nächtigungen getragen und wir sind stolz auf diese Zahlen. Im Vergleich zu Garmisch und den Bayrischen Tourismuszentren kein Vergleich, wir holen uns aber auf diesem Niveau eine sehr gute Wertschöpfung, da Sommer- und Wintertourismus nahezu ausgeglichen sind.

Ähnlich wie Garmisch besteht in Murau eine über 100 Jahre alte Tradition des Wintersports, sowohl im alpinen Schilaulauf – es gab sogar um 1900 eine eigene Murauer Bindung – als auch im nordischen Sport (Schispringen und Nordische Kombination) und beim Snowboarden am Kreischberg. Nach der Snowboard WM 2003 und der Telemark WM 2009 ist Kreischberg/Murau abermals Austragungsort einer FIS Weltmeisterschaft. 2015 wird mit Snowboard und Ski-Freestyle erstmals eine „Doppel – WM“ über die Bühne gehen.

## 3. Wirtschaft

Mit der I. Obermurtaler Brauereigenossenschaft befindet sich ein international erfolgreicher Betrieb in der Stadt; ein Klimabündnisbetrieb, der EMAS-zertifiziert ist und wegen seiner Umweltberichte EU-weit mehrmals ausgezeichnet wurde. Das Bier wird mit Rohstoffen aus kontrolliertem Anbau gebraut und unterbietet daher auch ganz eindeutig das bayrische Reinheitsgebot aus dem Jahre 1516.

Der größte Dienstgeber ist das Krankenhaus Stolzalpe, international berühmt auf Grund der Spezialisierung im Bereich der Hüft- und Knieorthopädie.

Auf der Muraltalbahn kann man seit 1896 den Lokführerschein machen.

## 4. Landesausstellung als Impuls

Bereits 1992 gab es die ersten Bemühungen, eine Landesausstellung der Steiermark dem Thema Holz zu widmen. 1995 wurde diese dann mit dem Titel „Holzzeit“ im Mai in Murau eröffnet. Die Brauerei Murau fand sich mit einer Summe von ca. € 370.000,-- (damals ÖS 5 Mio) als Hauptsponsor ein, die Region fand sich in 13 Arbeitskreisen zusammen, die steirische und österreichische Holzwirtschaft und -industrie vom Forst bis zum Leimbau wetteiferten darin, die Vorzüge des Holzes zu erarbeiten und zu präsentieren. Die Ausstellung kostete an den Standorten Murau und Holmuseum St. Ruprecht-Falkendorf insgesamt € 5,2 Mio, wobei € 3,3 Mio das Land Steiermark und den Rest die Holzwirtschaft und -industrie sowie die Stadt Murau finanzierten.

Der Ehrgeiz der Stadt bestand darin, die Besucher der Landesausstellung in Murau oder zumindest in der näheren Umgebung zu halten, um die Wertschöpfung vor Ort zu verbessern. Architekt DI Walter Zschokke nahm die DOKUMENTA in Kassel als Vorbild, verteilte die Ausstellung in der Stadt und kam so den Intentionen der Stadt bestens entgegen. An mehreren Standorten wurden mit international renommierten Architekten Pavillons entwickelt und die Nachnutzung bereits in der Planung berücksichtigt. Die Stadt Murau finanzierte den Musikpavillon, der heute im Stadtpark mit hervorragender Akustik einen wichtigen Bestandteil des musikalischen Angebotes der Stadt darstellt. Das ehemalige Gerichtsgebäude – ein Haus aus dem 16. Jhd. – wurde umfassend saniert, als Schatzhaus der Ausstellung verwendet und dient heute als Musikschule für den Bezirk Murau. In den einzelnen Pavillons wurde vom Gestalter der Landesausstellung Architekt DI Ernst Giselbrecht von der Forstwirtschaft bis zum Energiepavillon die vielfältigen Themen dargestellt, die Besucher wurden entlang der Mur bis zum Raffaltplatz geführt

Anlässlich der Landesausstellung wurde ein Brückenwettbewerb an den technischen Universitäten Österreichs durchgeführt und von der Raiffeisenlandesbank gesponsert. Murau errichtete daraus die Rantenbrücke neben der Abbundhalle und den Rantensteg, der mit zwei Spannweiten – 18 und 24 m – in Auftrag gegeben wurde, da er nach der Landesausstellung an einem anderen Standort zur Aufstellung gelangte. Der Mursteg war

das Ergebnis eines internationalen Architektenwettbewerbes, den Architekt Meili aus der Schweiz gewann und nach dem österreichischen Bauherrenpreis 1996 mehrere internationale Architekturpreise erhielt.

Hier begann die Philosophie der Stadt, mit herausragender Holz-Architektur die hervorragend erhaltene mittelalterliche Stadtanlage zu versehen. Damit entstand eine reizvolle Kombination, die touristisch mit Holzarchitektur-Stadtführungen zu höheren Frequenzen im Tourismus führte. Wesentlich ist, dass auf Grund solcher Führungen an anderen Orten ebenfalls Holzbauten errichtet wurden, wie etwa eine Feuerwehrezentrale im Süden von Graz.

Noch während der Landesausstellung wurde darüber nachgedacht, wie man den Erfolg – über 200.000 Besucher, das bedeutet Platz acht der Landesausstellungen in der Steiermark – weiterführen kann. Über Initiative des damaligen Obmannes von Pro Holz, DI Wolfgang Teischinger wurde eine Tagungsreihe geschaffen, die das Ziel hatte, den Werkstoff Holz in den öffentlichen Bau und als Gegenstück zur Betonarchitektur zu etablieren. Mit Architekt DI Ernst Giselbrecht als Intendant wurde der Schwerpunkt Holz in Murau gegründet, der aus einem 14-tägigem Architektursymposium, Ausstellungen, holzwirtschaftlichen Tagungen und Veranstaltungen von Ministerien sowie einem Künstleratelier bestand. Der Titel: Focus on wood.

Die Verleihung des Europäischen Holzleimbaupreises im Schloss Murau war der große Höhepunkt, da Murau als Veranstaltungsort gegen München und Paris den Zuschlag erhalten hatte. Die deutsche Delegation war als einzige gegen Murau. Nach der dreitägigen Veranstaltung bedankte sich der damalige Präsident des deutschen Leimbauverbandes bei DI Wolfgang Teischinger, weil es in München oder Paris nicht möglich gewesen wäre, eine derart freundschaftliche Veranstaltung abzuhalten, die zu ausgezeichneten Gesprächen und Ergebnissen geführt hat. Ob das gute Murauer Bier auf diese Aussage einen Einfluss hatte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Beim folgenden Holzsymposium leitete der Amerikaner Jason Young die Architekturklasse, die Architekten John Patkau, Brian Carter, Hermann Kaufmann hielten Vorträge, Bodner/Schlag präsentierten Methoden zur quantitativen Analyse von Bruchbildern in Holz und eine Ausstellung zur Schwarzkiefer rundete das Angebot ab.

Beim dritten Symposium waren Architekt DI Herwig Ronacher und Dr. Andreas Braun von den Swarovsiky Kristallwelten die Intendanten. Es ging um die Anwendung von Radiästhesie und Geomantie des Holzes in der Architektur.

2001 war die Bionik unter dem Titel  $\text{holz} + x = ?$  das zentrale Thema. Der deutsche Bionik-Pionier Werner Nachtigall leitete ein Studentenseminar. Der Lotusblüteneffekt, Anwendungen von Strömungstechnik aus der Tierwelt für Autos und Flugzeuge, Übertragung von Wabenkonstruktionen in die Autoindustrie waren Thema von Vorträgen. Vervollständigt mit dem internationalen virtuellen Architektenwettbewerb „bionic architecture“ war dies die erste Bionic-Veranstaltung in Österreich überhaupt, wie in einem Bericht der österreichischen Akademie der Wissenschaften 2009 festgestellt wurde. Deutschland hat hier eine wesentlich längere Tradition.

Unter Federführung der Steirischen Holzcluster GmbH wurden von 2003 – 2005 Fenster-Türen-Fassaden-Wettbewerbe veranstaltet, mit dem Ziel, der Fensterindustrie eine umsetzbare neue technische Lösung zu bringen sowie eine verbesserte Marketingstrategie zu schaffen. Die Holzforschung Austria veranstaltete 2005 einen Fenster-Türen-Treff mit den Schwerpunkten Europa, Bauphysik, Glas-Kleben und Fassade. Als sichtbares Zeichen des Holzkongresses der Holzcluster Steiermark GmbH steht das „Holzweltfenster“ am Golfplatz Kreischberg. Mit 7 m Höhe und knapp 9 m Breite wiegt das Weltrekordfenster knapp zwei Tonnen! Dieses Fenster soll auf die Leistungsfähigkeit des Werkstoffes Holz aufmerksam machen und zeigen, welche außergewöhnliche Projekte heutzutage mit dem High-tech-Werkstoff Holz möglich werden.

## 5. Philosophie

Die Holzphilosophie der öffentlichen Hand wird in Murau in Bauten präsentiert. Neben Holzbrücken sind das Elternhaus und der Hauptschulzubau besonders zu erwähnen. Sie sind vor der Landesausstellung 1995 entstanden. Erst danach wurde das steirische Baurecht so novelliert, dass Holzbauten ohne Nachteil gegenüber Ziegel- oder Betonbau-

ten möglich wurden – ein großer Erfolg für die Bauwirtschaft. Sowohl Pflegeheim als auch Schulzubau erforderten eine erhöhte Sicherheit, die nur durch gemeindeeigene Gutachten baurechtlich abgedeckt werden konnte. Das gleiche gilt für das Holz-Parkhaus – meines Wissens das einzige dieser Art – das für 90 PKW Platz bietet. Die Gemeinde hat hier Präferenzbauten errichtet, die nach wie vor einzigartig sind. Eine große Herausforderung stellte die umfassende Sanierung des Rathauses dar. Bereits 1578 Rathaus, wurde es 2000 seiner ursprünglichen Nutzung wieder zugeführt. Mit Kosten von ca. € 2.000,- / m<sup>2</sup> konnte bewiesen werden, dass Sanierungen unter der konzentrierten Verwendung von Holz durchaus im Rahmen bleiben. Die Atmosphäre, die dadurch erzeugt wird ist einzigartig, was dazu führte, dass im Jahr des Bezuges die Auszeichnung „kreativstes Rathaus Österreichs“ verliehen wurde. Zu erwähnen ist, dass in einem Zeitraum von nunmehr 15 Jahren € 600.000,-- in Symposien und Veranstaltungen sowie € 16,5 Mio in Holzbauten investiert worden sind.

## Regionalentwicklung

Durch die thematische Einigung auf „Holz“ wurde es möglich, einen Regionalentwicklungsverein zu gründen, dem mittlerweile alle 34 Gemeinden des Bezirkes angehören. Auf Grund der Projektentwicklung im Vorfeld der nun gültigen Leader-Periode und ausgelöst durch eine regionale und überregionale Leitbilderstellung wurden die Gemeinden durch diesen Regionalentwicklungsverein gebeten, ihre Projekte bekannt zu geben. Weiters wurden sie ersucht, die Kosten und den Stand der Finanzierung darzustellen. Diese Sammlung wurde in 11 Themenbereiche zusammengefasst und summiert, das ergab für die nächsten 10 Jahre einen Finanzierungsbedarf von ca. € 500 Mio. In ganz Österreich gibt es keinen Bezirk mit einer vergleichbaren Aufstellung. Diese ist deshalb so wichtig, da der derzeit gültige Finanzausgleich Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang extrem benachteiligt.

Ein wichtiges Projekt in Leader ist die Meisterstraße, die zum Ziel hat, das Handwerk besser zu bewerben und Nachwuchs zu schaffen. Das Stadtmuseum beherbergt das Steirische Handwerksmuseum und ich bin der festen Überzeugung, dass gerade kleinere Einheiten und regionale Wirtschaftskreise mit guter Arbeit überleben können. Wesentlicher Teil davon ist das Handwerk, das bei uns mit dem Tourismus bestmöglich verknüpft und beworben werden soll. Wertschöpfung mit hoher Qualität mit kreativen Produkten ist das Ziel. Dass in etwas abgelegenen Regionen wie Murau diese hohe Qualität mit großem Können auch wirtschaftlich überleben kann, zeigen die Firmen KLH, PURR-Holz, die Tischlereien und Zimmermannsbetriebe. Die Fa. IBS hat weltweite Patente für Verschleißteile der Papierindustrie entwickelt und unterstützt neben den bereits genannten Firmen die Bemühungen der Gemeinden um eine zukunftsorientierte Regionalentwicklung.

Murau setzt auch auf andere Nachhaltigkeitsstrategien, die für eine vielseitige und vernetzte Regionalentwicklung notwendig sind und hat auf diesem Weg neben den Preisen für besonders qualitative Architektur auch den Energy-Globe erhalten, wurde 2005 zur nachhaltigsten Gemeinde Österreichs erklärt und konnte das durch die gute Platzierung im Wettbewerb um die Klimaschutzgemeinde 2010 noch einmal übertreffen. Diese Bemühungen runden seit kurzem die Einleitung des Zertifizierungsverfahrens zur Fair-Trade Gemeinde ab.

## 6. Nachhaltigkeit - Klimaschutz

Holz spielt eine wesentliche Rolle in der Wärme- und Energieerzeugung. So hat die Stadt Murau bereits 1994 die Machbarkeitsstudie für ein Biomasseheizwerk finanziert und mit dem Anschluss sämtlicher öffentlicher Gebäude (Rathaus, Schulen, Wohnungen) etc. wesentlich zu einem positiven Start beigetragen. Heute hat der Bezirk Murau die höchste Dichte an Biomasseheizwerken in der Steiermark, die großen Wert auf Kraft-Wärme-Kopplung legen und somit auch Strom erzeugen. Zur Stromerzeugung wurde 1906 das Murkraftwerk gegründet und 1954 zu einer Leistung von 800 KW ausgebaut. Die Modernisierungen 1984 und 2000 bauten die Leistung auf insgesamt 4.500 KW aus, im Jahr 2009 kam das Rantenkraftwerk mit einer Leistung von 1.300 KW dazu. Damit ist gewährleistet, dass das Versorgungsgebiet der Stadtwerke Murau mit den Gemeinden Murau, Stolzalpe, Laßnitz, Triebendorf und teilweise St. Georgen ob Murau stromautark ist und

darüber hinaus 40% der erzeugten Energie verkaufen kann. Im Bezirk befinden sich über 60 Kleinwasserkraftwerke, ebenfalls ein Spitzenwert in der Steiermark und sogar in Österreich.

2011 wird von den Murauer Stadtwerken ein Biomasseheizwerk für das Landeskrankenhaus Stolzalpe und die Brauerei Murau gebaut. Die Leistung dieses Kraftwerkes beträgt 6.700 KW und setzt in zwei Ausbaustufen 15.400.000 KWh ab. Durch die Wärmerückgewinnung kann wiederum Strom erzeugt werden und unterstützt damit die Energievision 2015, sowohl bei Strom als auch bei Wärme vollkommen autark zu sein. Bei Strom ist uns das schon gelungen, bei der Wärme liegen wir bei einem Wert von ca. 60 % Eigenversorgung. Die Öleinsparung beträgt ca. 1,3 Mio. Liter Heizöl pro Jahr und bedeutet für die Region Murau eine CO<sup>2</sup> Entlastung von etwa 4 Mio. kg/Jahr. Durch verbesserte Systemwirkungsgrade im LKH Stolzalpe und der Brauerei Murau, die beide ihre Dampfaufbereitung und Wärmeerzeugung derzeit mit Öl bewerkstelligen, wird auf Grund der Umrüstung auf Heißwasserversorgung mittels Biomasse eine jährliche Einsparung von 2,2 Mio KWh oder zusätzlichen 220.000 Liter Heizöl erzielt. Das bereits bestehende Biomasseheizwerk Murau bringt lt. Energieberatungsstelle Steiermark jährlich folgende Einsparungen: 4.000.000 kg CO<sub>2</sub>; 140.000 kg CO und 9.000 kg SO<sub>2</sub>.

Das aktuellste große Projekt, das wir umzusetzen haben werden, betrifft den Kultursektor. Das System der Landesausstellung wurde auf einen zweijährigen Rhythmus umgestellt und in Regionale umgetauft, da beabsichtigt ist, nicht einzelne Orte, sondern eine Region zu bedienen. Mit dem Thema Bionik ist es uns gelungen, gegen 19 weitere Bewerber den Zuschlag für 2012 zu erhalten. Selbstverständlich wird HOLZ in allen Facetten eine wesentliche Rolle im kulturellen Schaffen dieses Jahres spielen. Derzeitiger Arbeitstitel: Treibholz. Landen Sie in Murau an. Kommen Sie 2012 nach Murau und besuchen Sie uns.

Für 34 Gemeinden des Bezirkes und die Stadt Murau bedeutet der Werkstoff Holz in all seinen Facetten: Identität und Tourismus, Entwicklung, Nachhaltigkeit, Gold und Zukunft für unsere Kinder.

Und das bedeutet: Holz ist unser Bier.